

Das vierundzwanzigste Kapitel.

Simplex vermehlet, warum er die Welt
Wieder verlassen: weil's ihm nicht gefällt.

„Adieu, Welt! denn auf dich ist nicht zu trauen, noch von dir etwas zu hoffen. In deinem Hause ist das Vergangene schon verschwunden, das Gegenwärtige verschwindet uns unter den Händen, und das Zukünftige hat nie angefangen; das Allerbeständigste fällt, das Allerstärkste zerbricht, und das Allerewigste nimmt ein Ende; also daß du ein Todter bist unter den Todten, und in hundert Jahren lässest du uns nicht eine Stunde leben!“

„Adieu, Welt! denn du nimmst uns gefangen, und läßt uns nicht wieder ledig; du bindest uns und lösest uns nicht wieder auf; du betrübst, und trötest nicht; du raubst, und gibst nichts wieder; du verlagst uns, und hast keine Ursache dazu; du verurtheilst, und hörst keine Partei; also daß du uns tödest ohne Urtheil und uns begräbst ohne Sterben! Bei dir ist keine Freude ohne Kummer, kein Frieden ohne Uneinigkeit, keine Liebe ohne Argwohn, keine Ruhe ohne Furcht, keine Fülle ohne Mangel, keine Ehre ohne Makel, kein Gut ohne böses Gewissen, kein Stand ohne Klage, und keine Freundschaft ohne Falschheit!“

„Adieu, Welt! denn in deinem Ballaste verheißt man ohne den Willen, zu geben; man dient ohne Lohn; man liebkost, um zu tödten; man erhöht, um zu stürzen; man

hilft, um zu fällen; man ehrt, um zu schänden; man entlehnt, um nicht wieder zu geben; man straft, ohne zu verzeihen!"

"Behüte dich Gott, Welt! denn in deinem Hause werden die großen Herren und Günstlinge gestürzt, die Unwürdigen hervorgezogen; die Verräther mit Gnaden angesehen, die Getreuen in einen Winkel gestellt; die Boshaftigen ledig gelassen, und die Unschuldigen verurtheilt; den Weisen und Hochbegabten giebt man Urlaub, und den Ungeschickten große Besoldung; den Hinterlistigen wird geglaubt, und die Aufrichtigen und Redlichen haben keinen Credit; ein Jeder thut, was er will, und Keiner, was er thun soll!"

"Adieu, Welt! denn in dir wird Niemand mit seinem rechten Namen genannt! Den Vermessenen nennt man kühn, den Verzagten vorsichtig; den Ungefügigen emsig, und den Nachlässigen friedsam; einen Verschwender nennt man herrlich, und einen Kargen eingezogen; einen hinterlistigen Schwäger und Plauderer nennt man beredt, und den Stillen einen Narren oder Phantasten; einen Ehebrecher und Jungferuschänder nennt man einen Buhler; einen Unflath nennt man einen Hofmann; einen Rachgierigen nennt man einen Eifrigen, und einen Sanftmüthigen einen Phantasten; also daß du uns das Gäßige für das Ungäßige, und das Ungäßige für das Gäßige verkaufft!"

"Adieu, Welt! denn du verführst Jedermann! Den Ehrgeizigen verheißest Du Ehre, den Unruhigen Veränderung, den Hochtragenden Gnade bei Fürsten, den Nachlässigen Aemter; den Geizhalsen viele Schätze, den Fressern

und Unkeuschen Freude und Wollust; den Feinden Rache, den Lieben Heimlichkeit; den Zungen langes Leben, und den Günstlingen versprichst du beständige fürstliche Hulb!“

„Adieu, Welt! denn in deinem Pallaste findet weder Wahrheit noch Treue ihre Herberge! Wer mit dir redet, wird verschämt; wer dir traut, wird betrogen; wer dir folgt, wird verführt; wer dich fürchtet, wird am allerübelsten gehalten; wer dich liebt, wird übel belohnt; und wer sich am allermeisten auf dich verläßt, wird auch am allermeisten zu Schanden gemacht! Bei dir hilft kein Geschenk, das man dir giebt; kein Dienst, den man an dir erweist; keine lieblichen Worte, die man dir zuredet; keine Treue, die man dir hält; und keine Freundschaft, die man dir erzeigt; sondern du betrügst, stürzest, schändest, besudelst, bedrohst, verzehrst und vergiffest Jedermann! Daher weint, seufzt, jammert, klagt und verdirbt Jedermann, und Jedermann nimmt ein Ende! Bei dir steht, hört und lernt man nichts, als einander hassen bis zum Würgen, reden bis zum Lügen, lieben bis zum Verzweifeln, handeln bis zum Stehlen, bitten bis zum Betrügen, und sündigen bis zum Sterben!“

„Behüte dich Gott, o Welt! denn derweilen man dir nachgeht, verzehrt man die Zeit in Vergessenheit, die Jugend mit Rennen, laufen und Springen über Zaun und Steige, über Weg' und Stege, über Berg und Thal, durch Wald und Wildniß, über See und Wasser, in Regen und Schnee, in Hitze und Kälte, in Wind und Ungewitter! Die Mannheit wird verzehrt mit Erz-Schneiden und Schmelzen,

mit Steine hauen und schneiden, Hacken und Zimmern, Pflanzen und Bauen, in Gedanken dichten und trachten, in Rathschlägen ordnen, in Sorgen und Klagen, in Kaufen und Verkaufen, mit Zanken, Habern, Kriegen, Lügen und Betrügen! Das Alter verzehrt man in Jammer und Glend; der Geist wird schwach, der Athem überliechend, das Angesicht runzellig, die Länge krumm und die Augen werden dunkel; die Glieder zittern, die Nase trieft, der Kopf wird kahl, das Gehör verfällt, der Geruch verliert sich, der Geschmack geht hinweg! Der Mensch seufzt und ächzt, ist faul und schwach, und hat mit einem Worte nichts, als Mühe und Arbeit bis in den Tod!"

„Adieu, Welt! denn Niemand will in dir fromm sein! Täglich richtet man die Mörder hin, viertheilt die Verwüthter, hängt die Diebe, Straßenräuber und Freibeuter, köpft Todtschläger, verbrennt Zauberer, straft Meineidige und verjagt Aufrührer!"

„Behüte dich Gott, o Welt! denn deine Diener haben keine andere Arbeit noch Kurzweile, als Faulenzen, einander foppen und ausrichten, den Jungfern den Hof machen und schönen Frauen aufwarten, mit denselben liebäugeln, mit Würfeln und Karten spielen, mit Kupplern verhandeln, mit den Nachbarn kriegern, neue Zeitungen erzählen, neue Sünden erdenken, mit dem Judenspieße rennen, neue Trachten erfinden, neue Lüste aufbringen und neue Laster einführen!"

„Adieu, Welt! denn Niemand ist mit dir zufrieden! Ist er arm, so will er haben; ist er reich, so will er viel gelten; ist er verachtet, so will er hoch steigen; ist er beleidigt, so will er sich rächen; ist er in Gnaden, so will er

viel gebieten; ist er lasterhaftig, so will er nur bei gutem Muthen sein!"

„Adieu, Welt! denn bei dir ist nichts Beständiges. Die hohen Thürme werden vom Blitze zerschlagen, die Mühlen vom Wasser hinweggeführt; das Holz wird von den Würmern, das Korn von Mäusen, die Früchte von den Raupen und die Kleider von den Schaben gefressen; das Vieh verdirbt vor Alter und der arme Mensch vor Krankheit! Der Eine hat den Grind, der Andere den Krebs, der Dritte den Wolf, der Vierte die Franzosen, der Fünfte das Podagra, der Sechste die Gicht, der Siebente die Wassersucht, der Achte den Stein, der Neunte das Gries, der Zehnte die Lungenucht, der Elfte das Fieber, der Zwölfte den Aussatz, der Dreizehnte das Hinfallen und der Vierzehnte die Thorheit! In dir, o Welt! thut nicht Einer, was der Andere thut; denn wenn Einer weint, so lacht der Andere; Einer seufzt, der Andere ist fröhlich; Einer fastet, der Andere zecht; Einer schmaust, der Andere leidet Hunger; Einer reitet, der Andere geht zu Fuße; Einer redet, der Andere schweigt; Einer spielt, der Andere arbeitet; und wenn der Eine geboren wird, so stirbt der Andere! Also lebt auch nicht Einer wie der Andere; denn der Eine herrscht, der Andere dient; Einer weidet die Menschen, ein Anderer hütet die Schweine; Einer folgt dem Hofe, der Andere dem Pfluge; Einer reist auf dem Meere, der Andere fährt über Land auf die Jahr- und Wochenmärkte; Einer arbeitet im Feuer, der Andere in der Erde; Einer fischt im Wasser und der Andere fängt Vögel in der Luft; Einer arbeitet härtiglich, und der Andere stiehlt und beraubt das Land!"

„O Welt, behüte dich Gott! denn in deinem Hause führt man weder ein heiliges Leben, noch einen gleichmäßigen Tod! Der Eine stirbt in der Wiege, der Andere in der Jugend auf dem Bette, der Dritte am Stricke, der Vierte durch's Schwert, der Fünfte auf dem Rade, der Sechste auf dem Scheiterhaufen, der Siebente im Weinglase, der Achte in einem Wasserflusse, der Neunte erstickt im Fresshafen, der Zehnte erwürgt am Gifte, der Elfte stirbt jählings, der Zwölfte in einer Schlacht, der Dreizehnte durch Zauberei, und der Vierzehnte ertränkt seine arme Seele im Dintensasse!“

„Behüte dich Gott, o Welt! denn mich verdirbt dein Umgang! Das Leben, das du uns giebst, ist eine elende Pilgerfahrt, ein unbeständiges, ungewisses, hartes, rauhes, hinflüchtiges und unreines Leben, voller Armseligkeit und Irrthum, welches viel mehr ein Tod als ein Leben zu nennen ist, und in welchem wir alle Augenblicke sterben durch viele Gebrechen der Unbeständigkeit und durch mancherlei Wege des Todes! Du lässest dir an der Bitterkeit des Todes, mit der du umgeben und durchsalzen bist, noch nicht einmal genügen, sondern betrügt noch dazu die Meisten mit deinem Schmeicheln, deiner Anreizung und deinen falschen Verheißungen; du giebst aus dem goldenen Kelche, den du in deiner Hand hast, Bitterkeit und Falschheit zu trinken, und machst die armen Menschen blind, taub, toll, voll und sinnlos! Ach! wie wohl ist denen, die deine Gemeinschaft ausschlagen, deine schnelle, augenblicklich hinziehende Freude verachten, deine Gesellschaft verwerfen, und nicht mit einer solchen arglistigen, verlorenen Betrügerin zu Grunde gehen! Denn du machst aus uns einen finstern

Abgrund, ein elendes Erdreich, ein Kind des Jornes, ein stinkendes Naß, ein unreines Geschirr in der Mistgrube, ein Geschirr der Verwesung, voller Gestank und Greuel! Denn wenn du uns lange genug mit Schmeicheln, Liebkosen, Drohen, Schlagen, Plagen, Martern und Peinigen herumgezogen und gequält hast, so überantwortest du den ausgemergelten Körper dem Grabe und setzest die Seele in eine ungewisse Schanze! Denn obwohl nichts gewisser ist, als der Tod, so ist der Mensch doch nicht versichert, wie, wann, und wo er sterben, und — was das Erbärmlichste ist — wo seine Seele hinfahren, und wie es derselben ergehen wird! Wehe aber alsdann der armen Seele, welche dir, o Welt! gedient und gehorsamt hat, und deinen Lüsteu und Ueppigkeiten gefolgt ist! Denn nachdem eine solche sündige und unbefehrte arme Seele mit einem schnellen und unversehnen Schrecken aus dem armseligen Leibe geschieden ist, wird sie nicht, wie der Leib im Leben, mit Dienern und Befreundeten umgeben sein, sondern von der Schaar ihrer allergreulichsten Feinde vor den absonderlichen Richterstuhl Christi geführt werden! Darum, o Welt, behüte dich Gott! weil ich versichert bin, daß du dermaleinst von mir aufsetzen und mich verlassen wirst, und zwar nicht allein, wenn meine arme Seele vor dem Angesichte des strengen Richters erscheinen, sondern auch, wenn das allerschrecklichste Urtheil: Gehet hin, ihr Verfluchten in das ewige Feuer! gefällt und ausgesprochen wird!“

„Lebe wohl, o Welt! o schöne, arge Welt! o stinkendes, elendes Fleisch! denn von deinetwegen und darum, daß man dir gefolgt, gedient und gehorsamt hat, wird der gottlose Unbußfertige zur ewigen Verdammniß verurtheilt,

in welcher in Ewigkeit nichts Anderes zu erwarten ist, als anstatt der verbrachten Freude, Leid ohne Trost, anstatt des Begehens, Durst ohne Labung, anstatt des Fressens, Hunger ohne Fülle, anstatt der Herrlichkeit und Pracht, Finsterniß ohne Licht, anstatt der Wollüste, Schmerzen ohne Linderung, anstatt des Herrschens und Triumphirens, Heulen, Weinen und Wehklagen ohne Aufhören, Hitze ohne Kühlung, Feuer ohne Löschung, Kälte ohne Maß, und Elend ohne Ziel!"

„Behüte dich Gott, o Welt! denn anstatt deiner verheißenen Freuden und Wollüste werden die bösen Geister an die unbußfertige verdammte Seele Hand anlegen, und sie in einem Augenblicke in den Abgrund der Hölle reißen. Dasselbst wird sie nichts Anderes sehen und hören, als lauter erschreckliche Gestalten der Teufel und Verdammten, eitele Finsterniß und Dampf, Feuer ohne Glanz, Schreien, Heulen, Zähneklappern und Gotteslästern! Alsdann ist alle Hoffnung der Gnade und Milderung aus; kein Ansehen der Person ist vorhanden; je höher Einer gestiegen ist, und je schwerer Einer gesündigt hat, desto tiefer wird er gestürzt, und desto härtere Pein muß er leiden! Dem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert, und je mehr Einer sich bei dir, o arge, schöne Welt! herrlich gemacht hat, desto mehr schenkt man ihm Qual und Leiden ein! Denn also erfordert es die göttliche Gerechtigkeit!"

„Behüte dich Gott, o Welt! denn obwohl der Leib bei dir eine Zeitlang in der Erde liegen bleibt und versault, so wird er doch am jüngsten Tage wieder auferstehen, und nach dem letzten Urtheile mit der Seele ein ewiger Höllen-

brand sein müssen! Alsdann wird die arme Seele sagen: Verflucht seist du, o Welt! weil ich durch dein Anstiften Gottes und meiner selbst vergessen habe, und dir in aller Leppigkeit, Bosheit, Sünde und Schande die Tage meines Lebens gefolgt bin! Verflucht sei die Stunde, in der mich Gott versucht hat! Verflucht sei der Tag, an welchem ich in dir, o arge, böse Welt! geboren bin! O, ihr Berge, Hügel und Felsen, fallt auf mich, und verbergt mich vor dem grimmigen Horne des Lammes, und vor dem Angesichte dessen, der auf dem Stuhle sitzt, zu richten die Lebendigen und die Todten! Ach wehe! und aber Wehe in Ewigkeit!"

„O Welt! o du nur eine Welt! deswegen beschwöre ich dich, bitte ich dich, ersuche ich dich, ermahne ich dich und protestire ich wider dich, du wolltest hinfort kein Theil mehr an mir haben! Und hingegen begehre ich auch nicht mehr auf dich zu hoffen; denn du weißt, was ich mir habe vorgenommen, nämlich dieses: Posui finem curis; spes et fortuna valet! — Ich habe ein Ziel gesetzt den Sorgen; Hoffnung und Glück, lebet wohl!“ —

Alle diese Worte erwog ich mit Fleiß und mit stetigem Nachdenken, und sie bewegten mich dermaßen, daß ich die Welt verließ und wieder ein Einsiedel ward. Ich hätte gern bei meinem Sauerbrunnen im Rückenloche gewohnt; aber die Bauern in der Nachbarschaft wollten es nicht leiden, wiewohl es für mich eine angenehme Wildniß war. Sie besorgten, ich würde den Brunnen verrathen und ihre Obrigkeit dahin vermögen, daß sie wegen des nunmehr erlangten Friedens Wege und Stege dazu machen müßten.

Ich begab mich deshalb in eine andere Wildniß und fing mein Speffarter Leben wieder an. Ob ich aber, wie mein seliger Vater, bis an mein Ende darin verharren werde, das stehet dahin. Gott verleihe uns allen seine Gnade, daß wir allesammt dasjenige von ihm erlangen, woran uns am meisten gelegen ist, nämlich ein seliges

Ende.

Schluß Buch

Ende von Die Wildniß in Speffart

Druck von Otto Wigand in Leipzig.